

Fürth braucht glückliche Kinder und Eltern

Ein neues Bündnis macht sich für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stark — Firmen sitzen mit im Boot

VON BIRGIT HEINRICH

FÜRTH — In der Stadt Fürth sollen Eltern und Kinder künftig deutlich mehr entlastet und besser unterstützt werden. Um dies zu erreichen, hat sich ein Fürther Bündnis für Familien gegründet, dem die Stadt Fürth, Führungskräfte der lokalen Wirtschaft sowie zahlreiche Vereine und Institutionen angehören. Ein wichtiges Anliegen ist unter anderem die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Aus diesem Grund hat sich vor allem Gert Rohrseitz, Vorsitzender des Industrie- und Handelsgremiums Fürth, als einer der Initiatoren für das Projekt stark gemacht. Und auch Firmenchefs von Obi, Pillenstein und Uvex klinkten sich ein. Als Patin für das Fürther Bündnis kam Ex-Familienministerin Renate Schmidt zur „Taufe“ und hielt einen spritzig-witzigen Vortrag darüber, warum Deutschland unbedingt mehr Kinder brauche, und warum Frauen es satt haben, entweder eine „angeblich berufstätige Rabenmutter oder eine angeblich depertierte Nur-Hausfrau“ zu sein.

Das Fürther Bündnis für Familien solle Unternehmen nun anhand von Vorzeigebetrieben neue Arbeitszeitmodelle nahelegen, so dass Eltern genügend Zeit für ihre Kinder hätten. Durch die Diskussionen im neuen Forum, sagt Schmidt, solle auch erreicht werden, dass junge Menschen Kinder wieder als Glück empfinden und sich nicht nur von Erziehungsproblemen abschrecken ließen. „Viele junge Menschen haben sich in einer Welt ohne Kinder eingerichtet und vermissen sie auch gar nicht“, bedauert die Politikerin.

Politik mit zwei Müttern

Derzeit gibt es bundesweit 416 lokale Bündnisse für Familien. Renate Schmidt hatte diese Initiative als Familienministerin im Jahr 2004 ins Leben gerufen. „Die heutige Familienpolitik hat zwei Mütter“, ließ sie die Fürther Bündnis-Partner bei der Gründung ganz verschmitzt wissen, „ich war bei der Zeugung dabei und Ursula von der Leyen bei der Geburt. Ich finde, ich habe den vernünftigeren Teil gewählt.“

Doch braucht Fürth wirklich noch ein Bündnis mehr? Gibt es nicht schon



Die Ex-Bundesfamilienministerin Renate Schmidt kam zur „Taufe“ des neuen Fürther Bündnisses und hielt bei der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft elan im Lindenhain einen Vortrag. Foto: Thomas Scherer

genug Kooperationen zwischen Jugendamt, dem Netzwerk kinderfreundliche Stadt und zahlreichen anderen Organisationen? Ist das Fürther Bündnis nicht nur eine weitere Initiative für etwas, was längst existiert? „Auf keinen Fall“, beantwortet Oberbürgermeister Thomas Jung die letzte Frage, denn bisher seien Unternehmen nie eingebunden gewesen.

Klar gebe es in Deutschland auch einige „Schwafelbündnisse“, gibt Politikerin Schmidt unumwunden zu. Doch viele hätten bundesweit konkrete Verbesserungen geschaffen. Dies soll nun auch in Fürth passieren.

Die Politikerin rät jedoch zur Vorsicht: Lieber kleine Schritte mit Ergebnissen, als großartige Pläne, die schließlich zerplatzen.

Bereits unmittelbar nach der „Bündnis-Taufe“ machten sich die Partner, die beispielsweise zahlreichen Jugendeinrichtungen, den Wohlfahrtsverbänden, der Politik und Wirtschaft angehören, an die Arbeit. Sie sollten auf großen Stellwänden ankreuzen, welche Familienthemen ihnen ganz besonders am Herzen liegen und Vorschläge für Verbesserungen einbringen. Einzelne Arbeitsgruppen werden bis zum Herbst an der Umsetzung der Pläne

arbeiten. In der Kleebblattstadt leben derzeit rund 20000 Kinder und Jugendliche. Oberbürgermeister Thomas Jung ist stolz darauf, dass Fürth damit neben Ingolstadt als „jüngste Stadt“ Bayerns gilt. Das sei der Ansiedlung junger Familien in den Südstadtpark zu verdanken. Doch die Bedingungen für Familien, das sieht auch der OB, müssten verbessert werden. Gemeinsam haben das Fürther Jugendamt und das Industrie- und Handelsgremium nun eine Steuerungsgruppe ins Leben gerufen. Sie wird das Fürther Bündnis für Familien leiten und koordinieren.